

Bildung im Wettbewerb: Die Hochschule von morgen

AGV veröffentlicht Positionspapier zur künftigen Hochschulpolitik

5 Die Modernisierung und Reformierung der Bildungs- und Hochschulpolitik in Deutschland stand im Mittelpunkt einer Reihe von Konsultationen, die die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) in den Jahren 2003 bis 2005 mit verantwortlichen Politikern aus Bund und Ländern sowie Experten aus den Bereichen Wirtschaft und Universitäten geführt hat. Auf der Grundlage dieses *brain-stormings* hat die AGV ein Positionspapier erarbeitet, das bei der Mitgliederversammlung Anfang April 2005 einstimmig von den Vor-
10 orten verabschiedet und nun der Öffentlichkeit vorgelegt wurde. Nachstehend veröffentlicht die *unitas* eine Kurzfassung des Textes, mit dem die AGV Grundzüge der künftigen Hochschullandschaft aufzeigt und einen Beitrag zur aktuellen Diskussion der derzeit diskutierten Reformprojekte leisten will.

I Bildungsauftrag

20 Die akademische Ausbildung besteht aus zwei Komponenten: Vermittlung von Fachwissen und Persönlichkeitsbildung. Dabei sollte aber nicht nur das Fachwissen allein im Mittelpunkt stehen – ebenso wichtig ist die Vermittlung der Fähigkeit zu fachbereichsübergreifender Kommunikation. Aber auch andere Aspekte der Persönlichkeitsbildung, beispielsweise im Hinblick auf berufliche Ethik, sind unerlässlich für
25 eine ganzheitliche Ausbildung. Somit sollen die Hochschulen als Vorbild für die Gesellschaft dienen, indem sie fachlich kompetente **und** verantwortungsbewusste Akademiker ausbilden. Die Hochschule soll selbstverständlich auch weiter als Stätte von Forschung und Lehre dienen.

II Wettbewerb

30 Die künftige Hochschullandschaft muss als Gestaltungsaufgabe betrachtet werden. Ein wesentliches Prinzip dabei sollte ein verstärkter Wettbewerb auf den Ebenen der Bundesländer, der Universitäten und der Fakultäten sein, der vor allem zur Qualitätssteigerung erforderlich ist.

35 Durch eine Abschaffung des Hochschulrahmengesetzes und die damit verbundene Rückverlagerung hochschulpolitischer Kompetenzen auf die Bundesländer könnten diese eigene Impulse in der Hochschulpolitik setzen und somit den Wettbewerb um die besten Ideen und Strukturen im hochschulpolitischen Raum fördern. Die Universitäten sollten Schwerpunkte auf bestimmte Fachbereiche legen können, um sich auf dem entsprechenden Gebiet zu profilieren. Die von der Bundesregierung gewünschten Eliteuniversitäten, die in allen Fachbereichen aufgewertet werden sollen, sind jedoch utopisch und nicht sachdienlich.

45 Den Hochschulen sollte auch das Recht zugesprochen werden, um die besten Köpfe zu werben. Dies bezieht sich sowohl auf das Recht der Hochschulen zur Auswahl ihrer Studenten als auch zu Verhandlungen über die Entlohnung der Professoren. Die Besoldung der Professoren sollte sich jedoch nicht ausschließlich nach der For-

50 schungsleistung richten, sondern zu einem großen Anteil durch die Lehre und die Präsenz für die Studenten bestimmt werden.

55 Im Bereich der privaten Hochschulen, wo eine große Zahl von Neugründungen zu vermerken ist, konnten durch das höhere Maß an Flexibilität bereits in vielen Bereichen zukunftsweisende Veränderungen durchgeführt werden. Aber auch der Staat muss eine Hochschulbildung auf hohem Niveau garantieren und darf sich qualitativ keinesfalls den privaten Hochschulen unterordnen.

60 Des Weiteren muss für den Erhalt der Vielfalt in der Hochschullandschaft gesorgt werden. Die einzelnen Profile von Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien müssen geschärft werden.

65 Nur ein gesunder Wettbewerb zwischen Ländern und Universitäten wird Verbesserungen in das deutsche Hochschulsystem bringen. Die Universitäten sollen jedoch nicht zu rein wirtschaftlichen Unternehmen werden – die wissenschaftliche Ausrichtung und der Bildungsauftrag der Hochschulen darf durch den Wettbewerb nicht gefährdet werden.

III Internationalisierung

70 Im Bereich der Internationalisierung sind dringende Maßnahmen erforderlich. Einerseits muss der Austausch in Form von Auslandsaufenthalten deutscher Studenten noch mehr gefördert werden und die Kontakte mit Hochschulen im Ausland müssen gepflegt, intensiviert und zum Teil auch neu aufgebaut werden. Für die Studenten ist dabei der Erwerb entsprechender Sprachkenntnisse ebenso wichtig wie die intensive Erfahrung des Bildungssystems und der Kultur im Ausland. Die Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts sollte von jedem Studenten als akademische und persönliche Bereicherung verstanden und entsprechend wahrgenommen werden. Es sollte für Studenten zur Norm werden, ein oder zwei Semester im Ausland zu studieren oder relevante Auslandspraktika zu absolvieren.

80 Andererseits muss Deutschland aber auch als Studienort für ausländische Studenten attraktiver werden, da dies sowohl eine Bereicherung der Universität als auch einen wichtigen Zukunftsfaktor darstellt. Allerdings sollte der Vorteil eines Studiums in Deutschland nicht primär in der kostenlosen Ausbildung gesehen werden, sondern vor allem in der Qualität der Ausbildung. Diesbezüglich muss Deutschland als internationaler Hochschulort gestärkt werden und die Bedingungen für ausländische Studenten müssen verbessert werden.

90 Außerdem muss ein europäischer Hochschulraum geschaffen werden, in dem für die Durchlässigkeit und Vergleichbarkeit der Hochschulsysteme gesorgt ist. Dabei ist eine intensive Zusammenarbeit der Hochschulen in Europa unerlässlich, um die Qualität der Bildung zu sichern und die Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen zu erleichtern.

95 Bedauerlich ist allerdings, dass im Zuge der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen zum Teil jahrhundertlang bewährte Abschlüsse der deutschen Hochschulen ohne größere öffentliche Diskussion abgeschafft wurden, ohne dass eine grundlegende Überarbeitung der Konzeption der Studiengänge stattgefunden hätte. Die dadurch zumeist erreichte reine Umwidmung von Studiengängen (Vordi-

100 plom oder Zwischenprüfung in Bachelor bzw. Diplom oder Magister in Master) reicht natürlich nicht zur Reformierung von Studiengängen aus.

Zudem sollte die Wirtschaft entsprechend mit einer Nachfrage nach Absolventen mit den neuen Abschlüssen reagieren, um diesen Berufseinsteigern realistische Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu geben.

105 Insgesamt sollten die deutschen Hochschulen durch bessere Ausstattung, intensivere Betreuung und sinnvoll reformierte Studiengänge konkurrenzfähig gemacht werden, um im Wettbewerb um die international besten Köpfe zu bestehen.

110 **IV Finanzierung**

Die immer noch schlechte finanzielle Ausstattung der Universitäten soll vor allem durch drei Maßnahmen verbessert werden: Erstens muss der Staat die Grundfinanzierung der Hochschulen sicherstellen. Zweitens sollen die Studierenden durch Studiengebühren selbst einen Beitrag leisten – eine Maßnahme, deren Befürwortung
115 allerdings eindeutig an zwei Bedingungen geknüpft wird: Es muss unbedingt gewährleistet sein, dass die zusätzlich eingenommenen Gelder direkt und ohne Kürzungen bei staatlichen Zuschüssen den Universitäten zugute kommen, und die Maßnahme muss durch geeignete Kredit- und Stipendiensysteme so abgesichert sein, dass sie nicht zu einer sozialen Auslese führt. Ein drittes Element zur Verbesserung der
120 Hochschulfinanzierung: Es sollen verstärkt Drittmittel aus der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sowie über Förderinstitutionen ehemaliger Absolventen gewonnen werden.

125 **Hinweis:** Der vollständige Text des AGV-Positionspapiers ist zu finden im Internet unter www.agvnet.de oder kann bei der AGV-Geschäftsstelle (Luisenstr. 36, 53129 Bonn) angefordert werden.